

REZENSIONEN

BENCsik Péter

Die wichtigsten charakteristischen Züge des Grenzverkehrs in Ungarn 1911–1915.

Die geografisch genaue Grenzlinie – wo Grenzschutz und Grenzverkehr gesetzlich geregelt waren – ist in der Geschichte des ungarischen Staates erstmals in der Epoche des Dualismus zu Stande gekommen. In dieser Zeit hat man – als Teil des Ausbaus des bürgerlichen Staates von Ungarn – die Organisationen – die die Kontrolle des Grenzverkehrs bzw. die Ausstellung der Reisedokumente und die statistische Ermessung des Personenverkehrs für das ganze Hoheitsgebiet vom Königreich Ungarn – einheitlicher Weise verwirklicht haben – aufgestellt.

Die damalige Statistik ist aus heutiger Sicht sehr interessant und zeigt die Auffassung der staatlichen Führung bzw. die europäische Praxis in den Themen freie Bewegung der Personen und ihrer freien Wohnsitzwahl. Jedoch – gerade wegen der Sicherung der Freiheitsrechte – sind diese Statistiken nicht immer genau, aber die Tendenzen sind deutlich zu entnehmen.

Der Autor versucht die Wanderungstendenzen der Staatsbürger des Königreichs Ungarn umsichtig zu klären. Es wird wahrscheinlich nie mehr geklärt, wie viele Leute das historische Ungarn als Auswanderer verlassen haben, unter dem Begriff Auswanderung wurde nämlich damals etwas anderes verstanden. In der Anfangszeit des Dualismus hat man noch keine Auswanderungsdaten für die Statistik gesammelt. Später hat man die Wanderungen auch nicht in der Statistik erfasst, wenn die Datenerfassungsstellen die Daten nicht abgegeben haben. Die Registraturen der Transportgesellschaften wurden zu anderen Zwecken gegründet, bzw. die Informationen waren oft nicht vollständig oder fehlerhaft.

Im Großen und Ganzen haben wir im Dualismus doch relativ richtige Kenntnisse über die Wanderungsrichtungen der Bürger des Königreichs Ungarn gehabt.

FORRÓ János

Die Erfahrungen meiner gendarmeriegeschichtlichen Forschungen.

Der Autor macht seine Forschungen seit etwa 25 Jahren zum Thema „Geschichte der Ungarischen Königlichen Gendarmerie“, in erster Linie in Komitat Fejér. Seine Erfahrungen bei dieser Arbeit fasst er in dieser Studie zusammen. Seine Bemerkungen stimmen mit den Erfahrungen seiner Forschungskollegen zusammen. Aus den zwölf Punkten der Gendarmerie geht eindeutig hervor, dass diese Körperschaft – im 19. Jahrhundert – die effektivste Ordnungsschutzkörperschaft des ungarischen Staates war.

JAKUS János

Probleme in der Sicherung der Staatsgrenze Anfang 50-er Jahre

Diese Studie führt uns in eine interessante Phase der ungarischen Grenzüberwachungsgeschichte. Im geprüften Zeitraum hat der Staat Ungarn – seine 1000-jährige traditionelle Struktur, im Zusammenhang mit den West-europäischen Entwicklungstendenzen – auf russische Empfehlung gerade durch die Sowjetstruktur abgelöst. So ist die Behörde für Staatschutz (ÁVH) entstanden, deren Macht nur die Kräfte der Natur begrenzen konnten und diese Behörde hat den Grenzschutz kooptiert. Die Allmächtigkeit des Parteistaates hat beim Grenzschutz eine Situation geschaffen, die nicht bekannt wurde. Der Autor stellt – in der eigenartigen Machtstruktur des Parteistaates – die Zusammenarbeit der bewaffneten Körperschaften vor. Das Wesen dieser Zusammenarbeit war aber nicht das Schützen der ungarischen Nationalinteressen, sondern die Ausführung der Vorstellungen der in der Sowjetunion herrschenden Partei. Die ungarische Führung hat nur in der Ausführung eine Rolle gespielt.

KÓSA László

Zusammenarbeit der Polizei und des Grenzschutzes unter Verwendung von Truppenkräften in Komitat Somogy.

Die kurzgefasste und mit wenigen Notizen versehene Studie führt uns in die nahe Vergangenheit des Staates Ungarn, wo die Grenzwaache als eine selbstständige Körperschaft unter anderen Ordnungsschutzkörperschaften ihren Platz eingenommen hat. Der Grenzschutz wurde von der politischen Führung des Staates Ungarn liquidiert. Damit ist unsere Ordnungsschutzkultur ärmer geworden und es wurden unsere diesbezüglichen Nationaltraditionen und deren Weiterentwicklungsmöglichkeiten vernichtet.

Im ersten Jahrzehnt des dritten Jahrtausends tauchten eigenartige Erscheinungen der Geschichte der ungarischen Grenzschutzes auf. Im ersten Zeitraum der ungarischen Zivilordnungsschutzes, im Dualismus – unter Umständen, die den heutigen sehr ähnlich sind – hat man als Teil der ungarischen Zivilstaatstruktur – die erste selbstständige zivile Grenzschutzfachorganisation, die Ungarische Königliche Grenzpolizei ins Leben gerufen. Eigenartigerweise – zurückkehrend zu den Umständen des Zivilsystems – hat der ungarische Staat in der Praxis solche Tätigkeiten realisiert, die als klassische Mittel des Orientalen Despotismus bekannt geworden sind. Namentlich, anstatt die Montesquieu-Theorie für die Verhältnisse des 21. Jahrhunderts weiter zu entwickeln, hat man den Ordnungsschutz zum Monopol des Zentralstaates degradiert und die zwei größten Ordnungsschutzkörperschaften zu einer Mammutorganisation zusammengezogen. Auf diese Art und Weise hat man eine zu der Größe von Ungarn zu große und komplizierte, mit zu schlechtem Wirkungsgrad funktionierende Organisation zur Stande gebracht, womit diese Organisation in jeder Hinsicht Vollzieher des Staatmacht geworden ist.

Waren unsere Vorfahren und unsere west-europäischen Zeitgenossen nicht weiser, dass sie nicht bestrebt waren alle Macht an sich zu reißen? Sie haben verstanden, dass die Essenz der Zivilentwicklung das Teilen der Macht und das Betreiben hochentwickelter Fachorganisationen ist.

Sie waren nicht bestrebt eine von der Regierung am leichtesten steuerbare Ordnungsschutzorganisation auszubauen, sondern, dass die zentralen und lokalen Mächte in Theorie und Praxis gleichzeitig berechtigt werden die öffentliche Ordnung aufrechtzuerhalten, natürlich sie mussten die Selbstverteidigungsrechte und Vermögensrechte aufrechterhalten werden. Die zentrale Regierung hat Ordnungsschutzfachkörperschaften zur Stande gebracht und betrieben, bei denen nicht das Funktionieren das Wichtigste war, dass man die Erwartungen der Regierung unter allen Umständen vollständig erfüllte, sondern, dass man für die Mitglieder der Nation in ihrem Fachbereich und die in den Gesetzen festgelegte öffentliche Ruhe sichert.

Möchten wir in Ungarn eine west-europäische bürgerliche Demokratie mit einer Orientalen Ordnungsschutzstruktur verwirklichen?

NAGY György**Eigenschaften der Kontrolle des ungarischen Grenzverkehrs von 1945 bis 2005**

Der Autor versucht die charakteristischen Züge der Grenzverkehrskontrolle im geprüften Zeitraum von der sicherheitspolitischen Konzeption des ungarischen Staates abzuleiten. Mit seiner historischen Einführung bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts hat er seine Hypothese zu begründen versucht, nämlich dass die Grenzpolizei von 1945 bis 1955 nach dem Muster der im Dualismus funktionierenden Königlichen Ungarischen Grenzpolizei zur Stande gebracht wurde. Abgesehen davon, dass beide Organisationen zweifellos Grenzpolizeien waren, haben die zwei Organisationen fast nichts Gemeinsames gehabt. Die historischen Ereignisse im Zusammenhang mit der Grenzpolizei und des damaligen Klimas wurde gut wiedergegeben, die entsprechenden Dokumente wurden mit Vollständigkeitsanspruch aufgearbeitet. Die benützten Begriffe, wie z.B. „militärische und Polizeiwesen“ sind im geprüften Zeitraum fremd und inhaltsmäßig debattiert man auch heute über diese Begriffe. Die historischen Ereignisse beweisen die Bemühungen des Autors nicht, dass die Grenzpolizei nur Passkontrollen gemacht hat. Die Studie ist in einer Hinsicht sehr nützlich, zeigt in den verschiedenen Zeiten die Beziehungen zwischen der Staat und Grenzschutz, und dessen Wirkung auf die Grenzverkehrkontrollorganisation, was letztendlich zur Auflösung der selbständigen ungarischen Grenzschutzorganisationen geführt hat.

NAGY László**Die Geschichte des ungarischen polizeihistorischen Museums, von der Gründung bis heute**

Der Autor ist Student der Polizeihochschule. Diese Studie ist eine Kurzfassung seiner Diplomarbeit. Die Studie besteht im Grunde genommen aus drei Hauptteilen. Erstens werden die heute ausgestellten Materialien vorgestellt, zweitens die Geschichte des Museums. Als drittes, werden in großen Zügen die von Museumsgesetzen festgelegte Aufgabenkreis und die durch die Unterdotierung entstandene Kluft zwischen Aufgaben und Möglichkeiten gezeigt.

PARÁDI József**Tatsachen und Gefühle in Zusammenhang mit der Geschichte einer ehemaligen Ordnungsschutzkörperschaft.**

Der Autor versucht ohne politische Präkonzeptionen, ohne Beeinflussung der Gefühle, mit der exakten Auswertung der historischen Tatsachen von der Körperschaft eine Meinung zu äußern. In seiner Studie hat er sich damit beschäftigt, dass man in Ungarn – in einem Jahrhundert – dreimal diese Körperschaft gegründet bzw. aufgelöst hat. Er gibt die am häufigsten angegebenen Klagen, nämlich Einsätze gegen Massendemonstrationen, Teilnahme an der Judendeportierungen, Tätigkeiten als politische Polizei an.

PARÁDI József**Ordnungsschutz in den Revolutionen im 19. und im 20. Jahrhundert**

Der Autor hat den Ordnungsschutz der Revolutionen und Freiheitskämpfe von 1848–1849, von 1918–1919, und von 1956 Anhand drei Gesichtspunkten ausgewertet und zwar Militarismus, Zentralisation, und Fachgerechtigkeit. Er hat die Periode – auch dann, wenn er diesen Jahren nicht als Revolution betrachtet (manche haben eine andere Meinung) – von 1945–1949 auch ausgewertet. Man kann eindeutig feststellen, dass der Ordnungsschutz dieser Zeit militant und zentralisiert war, ohne die benötigten Fachkenntnissen. Er hielt die Meinung, wo man die Fachkenntnisse in den Ordnungsschutz der Diktaturen weniger wichtig haltet, als die Parteitreu, unhaltbar. Er dementiert die doktrinäre Meinung manchen Forscher, die manche Erscheinungen – die nicht zur Ihren Meinung passen, auf Schulden der Diktatur schreiben und in deren Interesse sogar die Geschichte auch fälschen.

SUBA János**Die genaue Festlegung der ungarisch-rumänischen Grenze**

Die in unserer Geschichte aufgetauchten Grenzprobleme sind mit dem Aufbau des bürgerlichen Staates wieder hochgekommen. Diese Fragen hat man lösen müssen, juristisch (diplomatisch), gesetzlich und technisch. Man hat in Wien, in den Jahren 1886-1887 erneut einen internationalen gemischten Ausschuss zusammengerufen und die Österreich-Ungarn und Rumänien Grenze wurde festgelegt und an Ort und Stelle gekennzeichnet. Dem Gesetz 1888. XIV entsprechend soll die Kennzeichnung der Grenze in zwei Jahren nach der Festlegung und dann alle 10 Jahre wieder von einem gemischten Komitee geprüft werden, um die Veränderungen an der Grenze korrigieren zu können. Die erste Grenzprüfung war im Jahre 1890. Danach hat man die genaue kartografische Aufnahme der fast 900 km langen Grenzlinie angeordnet. In den Jahren 1894–1899 hat man die Aufnahme auch mit Dreieck- und Mehreckmethoden erledigt. Das ganze Kartenwerk hat 425 Schnitte gehabt. 1900 und 1910 hat man die Prüfungen wiederholt.

SUBA János**Die Liquidierung der an der ungarischen Grenze aufgebauten technischen Grenzsperrern im Jahre 1956**

Der Autor stellt in seiner Studie zuerst die Maße und Komponenten der am Anfang der 50-er Jahre niedergelegten technischen Grenzsperrere vor. Später kommt zu der Beschreibung der Liquidierung der Sperre an der Westgrenze und an der Südgrenze. Die Arbeit beinhaltet Typ und Stückzahl der abgebauten Mittel, die Länge der gereinigten Grenzstrecken, die mitwirkenden Truppen, deren Kopffzahl, und die bei der Reinigung verbrachte Zeit. Die Reinigung war eine besonders gefährliche Tätigkeit, also der dafür kommandierte Personenstand hat eine spezielle Vorbereitung bekommen, wo die Übung ein sehr wichtiges Element war. Im Verhältnis zur Art und Größenordnung der Aufgabe sind relativ wenige Verletzungen und Unfälle passiert.

TURCSÁNYI Károly – HEGEDŰS Ernő**Die Tätigkeit der ungarischen und sowjetischen Fliegerlandungstruppen und Fliegertransporttruppen in der Revolution von 1956**

Zwar beschäftigen sich die Autoren in der Studie auch mit den ungarischen Fliegerlandungstruppen, diese Prüfungen haben nur die früheren Zeiten prüfen können, also in der Zeit vor der Revolution hat man schon die Dessantentruppen von der Organisation der ungarischen Volksarmee getrennt. Die sowjetischen Dessantentruppen haben aber in der Besatzung von Ungarn eine Schlüsselrolle gespielt. Die von der sowjetischen Seite als erfolgreiche Operation betrachtete Aktion – mit der die

sowjetische Führung auf die sich wesentlich veränderten Situation reagierte – war im Großen und Ganzen eine Folge des Einsatzes der Dessantentruppen. Diese für Ungarn tragischen, für die Sowjets erfolgreichen Ereignisse haben die damalige Kriegswissenschaft erweitert. Die Studie zeigt, dass die ungarischen Revolutionäre, trotz ihrer ehrenwerten Leistungen, keinen Siegeschance hatten. Ihr Kampf hat nicht der Gegenwart, sondern unser Zukunft gedient.

VEDÓ Attila

**Der Wirkung der politischen Änderungen in 90-er Jahren auf unsere
Grenzkennzeichnung und auf die Grenzzeichen.**

Diese Arbeit ist eine Studienreihe in vier Teilen, wo man vom Anfang der geografisch gemessenen Grenze bis heute die Staatsgrenzzeichenänderungen folgt. Der Autor hat vom Ausgleich bis zur Jahrtausendwende alle Kennzeichen des historischen und vom Trianon-Friedensdiktat verstümmelten Ungarns verarbeitet. In dieser Hinsicht versucht dieses Werk als erstes dieses Thema komplex zu verarbeiten. Der Autor hat sich schon während seiner Hochschulstudien mit dem Thema beschäftigt. Im Jahre 1997 hat sein Werk bei der wissenschaftlichen Studentenkonferenz von Ungarn, in der Fachrichtung Kriegswissenschaften, Sektion Ordnungsschutzgeschichte den ersten Platz erreicht. Es wäre zweckmäßig, dieses Thema – in dem heutigen Stand sind die Gesetze, Fachpublikationen, und Archivmaterialien auch inbegriffen – als Monografie zu publizieren, dieses Material ist nämlich das einzige, wo dieses Themenkreis vollständig aufgearbeitet ist. Nützlich wäre es, die diesbezügliche Landkarten, die Grenzzeichentypen – chronologisch und geografisch getrennt – die Zeichnungen und Photos in einem Katalog herauszugeben.